

Haßt Gott Sünder?

*Sünde ist der gefährlichste und trügerischste Feind der Menschheit.
Es ist sicher, daß Gott die Sünde haßt. Wie sieht er aber den Sünder an?*

Von Dean Wilson

INHALT

Haßt Gott Sünder? 1
Habgier ist Sünde 4
Bericht aus Cincinnati 7

Bis zum Redaktionsschluß für die April-Ausgabe von **Intern** hatte es insgesamt 247 Anfragen von der Anzeige in *Schrot & Korn* gegeben. Da die Anzeige auch im Monat Mai erscheinen wird (Gesamtlaufrzeit der Anzeige: drei Monate, von März bis Mai), gehen wir davon aus, daß wir insgesamt mehr als 350 Anfragen erhalten werden.

Eine weitere Anzeige erscheint in der 17. Woche (Erscheinungstermin: 30. April 1999) in der Fernsehzeitschrift *Prisma*. *Prisma* wird als wöchentlich erscheinendes Blatt mit der Freitagsausgabe vieler Tageszeitungen verteilt. Unsere Anzeige erscheint in dem Bezirk „Nordrhein“, in dem *Prisma* eine Auflage von ca. 1,5 Millionen Exemplaren hat.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 21. Mai 1999.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Haben Sie sich jemals gefragt, wie Gottes Haltung gegenüber Sündern ist? Es ist eine vernünftige Annahme, daß Gott gegen die Sünde ist. Bedeutet dieses aber, daß Gott die Sünder genauso haßt, wie er die Sünde haßt? Gott haßt Sünde, aber was ist Sünde? Woher wissen wir, was Sünde ist und was keine Sünde ist?

Diese wichtige Frage betrifft jeden Menschen, denn der Apostel Paulus sagt uns, daß „sie allesamt Sünder [sind] und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Römer 3,23).

Was sind die Konsequenzen der Sünde? Römer 6, Vers 23 stellt kategorisch fest, daß „der Sünde Sold“ der Tod ist (Römer 6,23).

Wiederum fragen wir: Was ist Sünde? Der Apostel Johannes sagt dazu: „Ein jeder, der Sünde tut, übertritt das Gesetz, und die Sünde ist die Gesetzesübertretung“ (1. Johannes 3,4; Schlachter-Bibel). Im gleichen Brief fügt Johannes hinzu: „Jede Ungerechtigkeit ist Sünde ...“ (1. Johannes 5,17).

Als Gott den Menschen erschuf, gab er ihm die Entscheidungsfreiheit und damit die Möglichkeit, seine Lebensweise selbst zu bestimmen. Gott sagt uns, wie wir leben sollten, aber er zwingt uns seine Vorstellungen nicht auf: „Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit du *das Leben erwählst* und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen“ (5. Mose 30,19; alle Hervorhebungen durch uns).

Römer 8, Vers 7 zeigt uns jedoch, warum sich so wenige Menschen ent-

scheiden, nach Gottes Vorstellungen zu leben: „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht.“

Satans Einfluß auf die Menschen

Es gibt einen unsichtbaren geistlichen Einfluß, der zur Sünde verleitet: Satan den Teufel. Sein Einfluß auf die Menschheit ist überwältigend. Er ist so groß, daß Satan „die ganze Welt verführt“ hat (Offenbarung 12,9).

Als Gott anfang, mit dem Menschen zu sprechen, lauerte Satan bereits im Hintergrund auf. Seine Verführung fing an, als Gott ihm erlaubte, die ersten beiden Menschen auf Erden — Adam und Eva — zu betrügen. Satan erschien Eva in der Gestalt einer Schlange und fragte: „... Ja, sollte Gott gesagt haben: ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?“ (1. Mose 3,1).

Eva antwortete, daß Gott ihr und ihrem Mann erlaubt habe, von den Früchten aller Bäume zu essen, außer einem einzigen. Wenn sie von dem einen Baum essen würden, so müßten sie sterben.

Satan fing dann mit seiner Verführung an: „Da sprach die Schlange zum Weibe: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esset, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. Und das Weib sah, daß von dem Baum gut zu essen wäre und daß er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon, und er aß“ (Vers 4-6). Aus menschlicher Sicht könnte man ►

fragen, warum es so schlimm wäre, von der Frucht zu essen. Sie sah so gut aus, bestimmt würde sie niemandem schaden — so sah es jedenfalls für Eva aus.

Sie wurde verführt, und ihr Mann Adam nahm auch bereitwillig von der Frucht, deren Verzehr Gott verboten hatte. Was Adam, Eva und ihre Nachkommen nicht beachtet haben, ist die Wichtigkeit des Gehorsams gegenüber Gott. Es ist für den menschlichen Verstand nicht immer sofort zu erkennen, warum etwas schädlich ist. Oft stellen sich die tragischen Konsequenzen erst später ein. Es lohnt sich also, Gott beim Wort zu nehmen.

Die häßlichen Narben der Sünde

Römer 5, Vers 12 zeigt uns die Konsequenzen des Weges, den Adam und Eva einschlugen: „Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben.“

Der Tod „ist zu allen Menschen durchgedrungen“ als Folge der Sünde von Adam und Eva. Sie wählten einen Weg, den alle Menschen seitdem ebenso gewählt haben: den Weg der Sünde, der unwiderruflich den Tod bringt.

Unsere Entscheidung, den Weg der Sünde zu wählen, hat auch noch andere ernsthafte Konsequenzen: „Siehe, des HERRN Arm ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht hart geworden, so daß er nicht hören könnte, sondern *eure Verschuldungen scheiden euch* von eurem Gott, und *eure Sünden* verbergen sein Angesicht vor euch, daß ihr nicht gehört werdet“ (Jesaja 59,1-2).

Die Konsequenzen dieser durch unsere Sünden herbeigeführten Trennung von Gott sind verheerend. Jesaja beschreibt die tödlichen Auswirkungen der Sünde auf die Menschheit: „Denn eure Hände sind mit Blut befleckt und eure Finger mit Verschuldung; eure Lippen reden Falsches, eure Zunge spricht Bosheit. Es ist niemand, der eine gerechte Sache vorbringt, und niemand, der redlich richtet. Man vertraut auf Nichtiges und redet Trug; mit Unheil sind sie schwanger und gebären Verderben... Ihre Füße laufen zum Bösen, und sie sind schnell dabei, unschuldig Blut zu vergießen. Ihre Gedanken sind Unheilsgedanken, auf ihren Wegen wohnt Verderben und Schaden. Sie kennen den Weg des

Friedens nicht, und Unrecht ist auf ihren Pfaden... Unsre Abtrünnigkeit steht uns vor Augen, und wir kennen unsre Sünden: abtrünnig sein und den HERRN verleugnen und abfallen von unserm Gott, Frevel reden und Ungehorsam ... denn die Wahrheit ist auf der Gasse zu Fall gekommen, und die Aufrichtigkeit findet keinen Eingang. Und die Wahrheit ist dahin, und wer vom Bösen weicht, muß sich ausplündern lassen“ (Vers 3-4. 7-8. 12-15).

Die klaren Konsequenzen der Sünde

Paulus setzt dieses Thema mit einer scharfen Zurechtweisung fort: „... Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen ... Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer... Ihre Füße eilen, Blut zu vergießen; auf ihren Wegen ist lauter Schaden und Jammer, und den Weg des Friedens kennen sie nicht. Es ist keine Gottesfurcht bei ihnen“ (Römer 3,10-12. 14-18). An dieser Stelle beschreibt der Apostel die rohe menschliche Natur, die nicht von Gottes Einfluß gemäßigt wird.

Die Sünden der Menschen führen unaufhaltsam zu der weltweiten Krise, die Jesus Christus selbst beschrieb: „Denn dann wird große Bedrängnis sein, wie sie von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nie sein wird. Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde *kein Fleisch* gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden“ (Matthäus 24,21-22; Elberfelder Bibel).

Gottes Geisteshaltung gegenüber der Sünde und dem Sünder

Nun zurück zu unserer ursprünglichen Frage: Haßt Gott Sünder?

Absolut nicht! Sein Wort lehrt uns das Gegenteil: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn gerettet werde“ (Johannes 3,16-17).

Bedeutet das, daß Gottvater und Jesus Christus die Sünde akzeptieren bzw. dulden? Hebräer 1, Vers 9 offenbart ihre Haltung der Sünde und Sündern gegenüber. In Bezug auf Jesus Christus heißt es in diesem Vers: „Du

hast *geliebt die Gerechtigkeit* und *gehaßt die Ungerechtigkeit*; darum hat dich, o Gott, dein Gott gesalbt mit Freudenöl wie keinen deinesgleichen.“

Es ist ganz klar, daß Gott die Sünde haßt. Das bedeutet aber nicht, daß Gott diejenigen haßt, die in der Sünde verstrickt sind. Die Bibelstelle in Johannes 3, Vers 16-17 zeigt uns, daß Gott seinen Sohn nicht deshalb sandte, weil er die

Intern

23. April 1999

Jahrgang 4, Nr. 4

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes e.V. für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes e.V.**, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes e.V. ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (5405 Dupont Circle, Suite A, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes e.V. festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Redaktion:

Monica Kieffer, Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e.V.:

Wilfried Hellmig, Hermann Göhring,
Ernst Herzogenrath, Paul Kieffer,
Alfred Nachtsheim, Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick,
Roy Holladay, John A. Jewell, Victor Kubik,
Dennis Luker, Les McCullough, Burk McNair,
Richard Thompson, Leon Walker, Donald Ward
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Les McCullough

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Vereinte Kirche Gottes, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet-Adresse:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org.

Sünder haßt, sondern weil er alle Menschen liebt. Da auf die Sünde die Todesstrafe folgt, bietet Gott den Menschen einen Weg an, der daraus herausführt (Römer 6,23).

Trotz unserer Sünde offenbart Gott seine Liebe zu uns: „Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben... Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“ (Römer 5,6. 8).

Der Tod von Jesus Christus ermöglicht unsere Versöhnung mit Gott. Dadurch wird auch unsere Beziehung zu Gott möglich gemacht: „Um wieviel mehr werden wir nun durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind! Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wieviel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt

sind. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben“ (Vers 9-11). Jesus Christus gab sein Leben auf, um die Strafe für unsere Sünden zu bezahlen. Daraufhin kann Gott uns ein unbezahlbares Geschenk anbieten: nämlich ewiges Leben. Durch dieses Geschenk werden wir befreit von der Folge der Sünde: dem ewigen Tod.

Gottes Liebe zur Menschheit

Psalm 103 erklärt Gottes liebevolle Haltung der Menschheit gegenüber: „Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und ... der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit ... Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht für immer hadern noch ewig zornig bleiben. Er

handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat“ (Vers 2-4. 8-10).

„So fern der Morgen ist vom Abend, läßt er unsre Übertretungen von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten. Denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind; er gedenkt daran, daß wir Staub sind... Die Gnade aber des HERRN währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über denen, die ihn fürchten, bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, daß sie danach tun“ (Vers 12-14. 17-18).

Wir haben bereits gelesen, daß „der Sünde Sold“ der Tod ist (Römer 6,23). Der Rest dieses Verses gilt jedoch denjenigen, die willens sind zu bereuen, ihre Wege zu verändern und Jesu Sühneopfer anzunehmen: „... die Gabe Gottes aber ist *das ewige Leben* in Christus Jesus, unserm Herrn.“ ■

GN Juli-August 1997

Bericht vom Vorstand der Vereinten Kirche Gottes

Anläßlich seiner Sitzung am 13. Dezember 1998 behandelte der Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e.V. die folgenden Punkte:

1. *Festlegung einer „unangreifbaren“ Reserve:* Um die Finanzplanung während des Jahres, in dem es Schwankungen bei dem Spendeneinkommen der Kirche geben kann, zu erleichtern, beschloß der Vorstand einstimmig die Festlegung einer Mindestreserve, die die normalen laufenden Kosten für drei Monate umfassen soll.
2. *Teilnahme an der Jahreskonferenz der United Church of God in den USA:* Nach einer kurzen Diskussion beschloß der Vorstand einstimmig, daß die beiden Ältesten der Vereinten Kirche Gottes, Paul Kieffer und Alfred Riehle, an der in Cincinnati, Ohio, stattfindenden Jahreskonferenz der UCG-Ältesten teilnehmen sollen. Der Vorstand drückte den Wunsch aus, daß Herrn Riehles Teilnahme dazu dienen werde, persönliche Kontakte mit dem Ältestenrat und anderen Ältesten zu knüpfen.
3. *Versammlungen an den jährlichen Festtagen:* Der Vorstand besprach die Gestaltung der jährlichen Festtage (außer dem Laubhüttenfest), an denen traditionsgemäß zwei Versammlungen abgehalten werden (7. Tag der Ungesäuerten Brote, Pfingsten, Posaumentag). Der Vorstand betonte die besondere Wichtigkeit dieser Tage als Gottes Feste und als zusätzliche Gelegenheit für Gemeinschaft und geistliche Nahrung, besonders im Hinblick auf die vielen Geschwister,

die höchstens zweiwöchentlich an einer Sabbatversammlung teilnehmen können. Der Vorstand beschloß, die bisherige Versammlungsweise mit zwei Versammlungen an diesen Tagen beizubehalten, riet aber davon ab, den Rednerplan so zu gestalten, daß ein Redner an mehr als einem Versammlungsort eingesetzt wird.

4. *Laubhüttenfest 1999:* Nach intensiver Beratung beschloß der Vorstand einstimmig, den Festort für das Laubhüttenfest 1999 nach Schluchsee im Schwarzwald zu verlegen. Bei seinen Überlegungen trug der Vorstand der Tatsache Rechnung, daß sich eine Mehrheit der in Winterberg anwesenden Geschwister bei einer Umfrage für einen Festortwechsel ausgesprochen hatte.
5. *Öffentlichkeitsarbeit 1999:* Der Vorstand beschloß einstimmig, 30 000,- DM für Werbung im neuen Jahr (1999) bereitzustellen. Bezüglich verschiedener Werbemöglichkeiten entschied der Vorstand, die für Februar 1999 geplante Anzeige in *Das Beste* zurückzustellen. Diese Entscheidung wurde von einer Analyse der im Jahre 1998 getätigten Werbung beeinflußt. Obwohl die Anzeige in *Das Beste* (Januar 1998) viele Zuschriften brachte, war sie auch kostspielig (Kosten pro Anfrage: 33,- DM). Im Vergleich dazu brachte eine fünfzeilige Kleinanzeige in *Schrot & Korn* (September 1998) 41 Zuschriften, für die im Durchschnitt nur 1,41 DM gezahlt wurden.

Die Vorstandsmitglieder sind gerne bereit, Fragen zu diesen Punkten zu beantworten. ■

Habgier ist Sünde

Manche Menschen verkennen, wie Habgier ihr geistliches Wachstum behindert. Aus diesem Grund erkennen sie nicht die Notwendigkeit, die trügerische Sünde der Habgier zu überwinden.

Von Greg Sargent

Der Begründer der christlichen Religion stellte einst fest: „Geben ist seliger als nehmen“ (Apostelgeschichte 20,35). Mit anderen Worten ist es Gott wohlgefälliger, einem Notleidenden die Hand zur Hilfe zu reichen als persönlichen Reichtum für sich selbst anzuhäufen. Durch das Geben wird nicht nur dem Empfänger gedient. Auch der Geber wird gesegnet.

Freilich besteht die vorherrschende Denkweise in der heutigen Welt aus dem Gegenteil: dem Weg des Nehmens bzw. der Anhäufung persönlichen Reichtums. Viele Menschen verhalten sich wie der reiche Mann in dem Gleichnis, der sich sagte: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Mut!“ (Lukas 12,19). Der reiche Mann in diesem Gleichnis gefiel Gott jedoch nicht. Gott hatte kein Gefallen an seiner kalten, selbststüchtigen Geisteshaltung und seiner Liebe zur materiellen Welt.

Seit Jahrtausenden wird die Menschheit von dem Fluch der Habgier geplagt. Jesus Christus warnte die Menschen seiner Zeit: „Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat“ (Lukas 12,15).

Eine Form des Götzendienstes

Sollten wir die Habgier ernst nehmen? In Kolosser 3, Vers 5 ermahnt uns Paulus: „So tötet nun die Glieder, die auf Erden sind, Unzucht, Unreinheit, schändliche Leidenschaft, böse Begierde und die Habsucht, die Götzendienst ist.“ Warum wird die Habgier dem Götzendienst gleichgesetzt? Worin besteht da die Verbindung? Was ist die biblische Definition der Habgier und warum ist sie eine Sünde? Und die wichtigste Frage von allem: Wie können wir die Sünde der Habgier überwinden?

Wahrig Deutsches Wörterbuch definiert das Wort *Habgier* wie folgt: „Gier, rücksichtsloses Streben nach Besitz“; als Synonym wird das Wort „Habsucht“ angegeben. Oft beziehen sich diese

Wörter auf den Wunsch, nach dem Eigentum anderer Menschen, das man selbst nicht rechtmäßig erwerben kann, zu gelüsten.

Die biblische Bedeutung ist ähnlich und wird durch verschiedene hebräische und griechische Wörter ausgedrückt. Zum Beispiel bedeutet das hebräische Wort *chamad*, das im zehnten Gebot verwendet wird, „große Freude [an etwas] haben“ und kann sowohl einen legitimen als auch einen unmoralischen Wunsch ausdrücken.

Ein anderes hebräisches Wort, *betsa*, das in Psalm 119, Vers 36 mit „Habsucht“ übersetzt wird, wird mit „dem ungerechten Gewinn“ in 2. Mose 18, Vers 21 übersetzt und hat auch die Bedeutung „plündern“. Die griechischen Wörter, die im Neuen Testament im Sinne der Habgier verwendet werden, weisen auf die Gelüste des Herzens hin.

Es ist jedoch nicht immer verkehrt, etwas haben bzw. besitzen zu wollen. In 1. Korinther 12, Vers 31 ermahnt uns Paulus: „Strebt aber nach den größeren Gaben!“ Das griechische Wort, das in diesem Vers mit „streben“ übersetzt wurde, kommt auch in Römer 13, Vers 9 vor und wird bei einer Wiedergabe des zehnten Gebotes verwendet: „Du sollst nicht *begehren*.“ In beiden Fällen ist es dasselbe griechische Wort, das in dem einen Fall ein positives, in dem anderen Fall aber ein negatives Wollen bezeichnet. Es ist also nicht verkehrt, nach den geistlichen Gaben Gottes „zu streben“ bzw. sie zu „begehren“.

Damit wird klar, daß es in Ordnung ist, wenn wir uns gute Dinge wünschen, die wir „rechtmäßig“ erwerben bzw. erhalten können und die unsere Beziehung mit Gott nicht beeinträchtigen. Wünsche sind also nicht an sich verkehrt, aber solche Wünsche, die mit Dingen zu tun haben, die wir nicht rechtmäßig erwerben können oder die in uns die Geisteshaltung der besessenen Lust ausdrücken, spiegeln die Sünde der Habgier wider.

Mit anderen Worten: Gott erlaubt uns den Wunsch, bestimmte Dinge zu besitzen, während er uns diesen Wunsch bei anderen Dingen verbietet. Die Hei-

lige Schrift verurteilt das unrechtmäßige Habenwollen in jeglicher Form.

Moderne Anwendung des zehnten Gebotes

Das zehnte Gebot verbietet uns das Begehren des Eigentums unseres Nachbarn: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat“ (2. Mose 20,17). Der Wortlaut dieses Gebotes deckt den ganzen Bereich Eigentum ab.

Einige Beispiele des Eigentums, die im zehnten Gebot erwähnt werden, mögen uns in der heutigen Zeit veraltet vorkommen. Schließlich haben die meisten von uns weder Knechte bzw. Mägde noch Esel, noch betrachten heutige Ehemänner ihre Ehefrauen als Eigentum. Trotzdem deckt das zehnte Gebot eine Art „Wunschliste“ für alles ab, was man sich in der modernen Gesellschaft des 20. Jahrhunderts wünschen könnte.

Nehmen wir die im zehnten Gebot enthaltene „Wunschliste“ unter die Lupe. Sie enthält das Haus, die Ehefrau, den Knecht bzw. die Magd, den Esel und *alles andere Eigentum* des Nachbarn. Die Liste enthält grundsätzliche Dinge: Grundbesitz, das eheliche Verhältnis, Haushaltsgegenstände, Werkzeuge, Beförderungsmittel usw. Gott verbietet uns also den Ehepartner, den Mikrowellenherd und das Auto unseres Nachbarn zu begehren.

Gottes Anweisung ist zeitlos. Das Gebot gegen das Begehren ist besonders angebracht in einem Zeitalter, in dem zu viele Menschen ihre unbezahlbaren Wünsche einfach per Kreditkarte erfüllen lassen.

Ist der Wunsch nach Eigentum verkehrt?

Befassen wir uns wieder mit der Frage, was die Habgier mit Götzendienst zu tun hat. Warum ist Begierde in Gottes Augen dem Götzendienst gleichwertig?

Stellen wir zunächst eine andere Frage. Warum empfindet der Mensch so

große Freude an Dingen, die ihm nicht zustehen bzw. die er nicht rechtmäßig erwerben kann? Der Mensch „liebt“ sie, weil sie ihm ein falsches Gefühl der Erfüllung vermitteln. Dadurch meinen wir, glücklich zu sein — wenn auch nur vorübergehend.

Schließlich sind es die physischen Sinne, die unser Begehren nach der verbotenen „Frucht“ bestimmen: Geschmack, Tasten, Geruch, Sicht und Gehör. Der ursprüngliche Wunsch jedoch spielt sich in unseren Gedanken ab. Die Umsetzung von Begierde kann zu anderen Sünden wie Ehebruch, Diebstahl und Lüge führen.

Die Habgier in uns Menschen kann dazu führen, daß wir unsere Wünsche zu einem *Götzen* werden lassen — daß wir unsere Wünsche *anbeten* —, indem wir diese Wünsche als die Quelle unserer Erfüllung und unseres Glücks betrachten. In ähnlicher Weise wie die Praktikanten heidnischer Religionen vor leblosen Götzen niederfielen, von denen sie sich die Erfüllung ihres Glücks versprachen, überzeugen wir uns auch heute, daß physischer Besitz uns glücklich machen wird.

Durch den Propheten Jesaja beschreibt Gott den Menschen, der vor einem leblosen Gegenstand niederkniet und ihn anfleht: „Er haut Zedern ab und nimmt Kiefern und Eichen und wählt unter den Bäumen des Waldes. Er hatte Fichten gepflanzt, und der Regen ließ sie wachsen. Das gibt den Leuten Brennholz; davon nimmt er und wärmt sich; auch zündet er es an und bäckt Brot; aber daraus macht er auch einen Gott und betet's an; er macht einen Götzen daraus und kniet davor nieder. Die eine Hälfte verbrennt er im Feuer, auf ihr brät er Fleisch und ißt den Braten und sättigt sich, wärmt sich auch und spricht: Ah! Ich bin warm geworden, ich spüre das Feuer. Aber die andere Hälfte macht er zum Gott, daß es sein Götze sei, vor dem er kniet und niederfällt und betet, und spricht: Errette mich, denn du bist mein Gott!“ (Jesaja 44,14-17).

Als Menschen neigen wir dazu, den Götzen unserer eigenen Wahl auszuwählen, um uns aus unseren persönlichen Schwierigkeiten und Enttäuschungen heraus zu retten. Wir meinen, daß die physischen Dinge, die wir uns wünschen und nach deren Besitz wir streben, uns glücklich machen werden. Durch diese Geisteshaltung lassen wir die physische Schöpfung mit geistlichen Werten und Zielen konkurrieren. Unsere eigenen

Götzen — die physischen Dinge, auf die wir unser Augenmerk richten — konkurrieren mit dem Geist Gottes und beeinträchtigen unsere Beziehung mit Gott. Wir meinen fälschlicherweise, daß unsere Wunschgegenstände uns innere Zufriedenheit und Ruhe vermitteln werden. Im Gegensatz dazu stellt Gott fest, daß es die Frucht des heiligen Geistes ist, die uns diese Art Freude zugänglich macht: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies ist das Gesetz nicht“ (Galater 5,22-23).

Die Frucht des heiligen Geistes soll in uns wirksam sein und für andere Menschen sichtbar werden, unabhängig davon, ob wir alles besitzen, was wir uns wünschen. Wenn wir nur dann „glücklich“ sind, wenn wir unsere Wunschvorstellungen bezüglich unseres Eigentums erfüllen können, beten wir materiellen Besitz an, und damit machen wir uns des Begehrens und des Götzendienstes schuldig.

In allen Lebenslagen zufrieden sein

Stellen wir uns das Glückliche nicht als Reiseziel, sondern quasi als „Beförderungsmittel“ vor. Wir reisen durch das Leben in Richtung unseres großen Ziels, das Reich Gottes. Während dieser Reise sollen wir glücklich sein. Wie sieht es aber unterwegs aus, wenn es „Pannen“ und andere Umstände gibt, die unseren inneren Frieden und unser Empfinden des Wohlseins stören können?

Dazu stellte der Apostel Paulus folgendes fest: „Ich sage das nicht, weil ich Mangel leide; denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluß haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht“ (Philipper 4,11-13).

Als Paulus diese Ermahnung an die Philipper schrieb, war er Gefangener in Rom, doch er war zufrieden. Er hatte gelernt, daß die persönliche Zufriedenheit nicht von materiellem Besitz abhängt. Paulus, der die meiste Zeit seines Erwachsenenlebens als Reisender verbracht hatte, um Gemeinden zu gründen und zu stärken, erlebte die letzten Jahre seines Lebens als Häftling, und er begehrte nichts. Statt dessen erkannte er, daß es sehr viele Dinge gab, für die er

dankbar sein konnte — besonders die Herrlichkeit, die Gott ihm in seinem kommenden Reich auf Erden verheißen hatte. Wenn wir unser Augenmerk auf die Wirklichkeit und Tragweite unserer Berufung gerichtet halten, wird es uns nicht schwer fallen, die Fänge und Verlockungen materiellen Besitzes zu meiden.

Jesus Christus erinnert uns an die übergeordneten Prioritäten unseres Lebens als Christen: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß jeder Tag seine eigene Plage hat“ (Matthäus 6,33-34). Jesus ermahnt uns, das Reich Gottes durch unseren Gehorsam gegenüber seinem Gesetz als die oberste Priorität in unserem Leben zu setzen. Dann werden unsere physischen Bedürfnisse befriedigt werden und wir deshalb die Dinge nicht begehren sollten, die wir nicht besitzen.

Schlüssel zum Überwinden

Wie können wir das Begehren in unseren Gedanken meiden? Die Bibel gibt uns drei Schlüssel, mit deren Hilfe wir diese Sünde überwinden können.

Gott lieben und gehorchen: Den ersten Schlüssel finden wir in dem Gebot gegen Götzendienst. Das zweite Gebot, das Götzendienst verbietet, zeigt uns, daß Gott „Barmherzigkeit ... an vielen Tausenden [erweist], die mich lieben und meine Gebote halten“ (2. Mose 20,6). Trotz dieser ermutigenden Worte für diejenigen, die sich vom Götzendienst abwenden, zeigen uns die Propheten der Bibel, daß die Menschen der Endzeit „geldgierig sein“ werden (2. Timotheus 3,2).

Wenn wir Gott über alles lieben, werden wir keinen Götzendienst durch Begehren praktizieren. Wenn wir jedoch uns selbst lieben, werden wir höchstwahrscheinlich geldgierig sein, denn Geld ist das Mittel, mit dem wir unsere Wunschvorstellungen erfüllen können.

Wenn wir innehalten und darüber nachdenken, erkennen wir, daß es sinnlos ist, uns selbst mehr zu lieben als Gott. Gott ist Geist und ewig; wir sind aus Erde, physisch und vorübergehend. Gott kann uns ewiges Leben schenken (Römer 6,23); ohne Gott hingegen werden wir höchstens 70 oder 80 Jahre leben.

„Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe“ kommt von unserem ►

himmlischen Vater (Jakobus 1,17). Alle physischen Gegenstände, die wir uns selbst kaufen können, sind wie Wasser in einem Faß, in dessen Boden es ein Loch gibt: Alles Physische ist nur von vorübergehender Dauer wie eine Wolke, die vorübergehend sichtbar ist und dann verschwindet.

Was gibt es an uns Menschen, das uns liebenswürdig macht, wenn Gott kein Teil unseres Lebens ist? Ohne eine geistliche Beziehung mit Gott werden wir sterben, begraben und auch vergessen werden (Prediger 9,5). Gott bietet uns eine wunderbare Zukunft an, die uns auf den zweiten Schlüssel hinweist.

Die Perspektive des Glaubens: Paulus warnt uns vor den nachteiligen Auswirkungen der Habgier auf unsere Zukunft im Reich Gottes: „Denn das sollt ihr wissen, daß kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger — das sind Götzendiener — ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes“ (Epheser 5,5). Habgier hat mit unseren fleischlichen Sinnen zu tun. Glauben an das uns verheißene Erbe setzt voraus, daß wir unsere fleischlichen Sinne — besonders das Sehen — leugnen und unser Augenmerk auf etwas viel Wichtigeres richten: „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man *nicht sieht*“ (Hebräer 11,1; alle Hervorhebungen durch uns).

Ein Götzdiener sehnt sich nach dem, was er *sehen* (oder *hören* bzw. *fühlen*) kann, und ignoriert die *unsichtbaren* geistlichen Belange des Lebens. Die Göttlichen — diejenigen, die Mit-erben mit Christus sind (Galater 3,29) — hoffen auf ein Erbe im Reich Gottes. Dieses Erbe ist zur Zeit unsichtbar und erfordert Glauben. Mose ist in diesem Sinne ein Vorbild im Glauben gewesen: „Durch den Glauben wollte Mose, als er groß geworden war, nicht mehr als Sohn der Tochter des Pharaos gelten, sondern wollte viel lieber mit dem Volk Gottes zusammen mißhandelt werden, als eine Zeitlang den Genuß der Sünde haben, und hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum *als die Schätze Ägyptens; denn er sah auf die Belohnung*“ (Hebräer 11,24-26). Mose glaubte Gott, suchte ihn ernsthaft und schaute auf die Belohnung hin, die Gott ihm verheißene hatte (Vers 6).

Auch König David war ein Vorbild im Glauben. Er freute sich auf die ewige Zukunft mit Gott: „Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die

Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich“ (Psalm 16,11).

Wenn das Leben Sie enttäuscht oder Ihnen leer zu sein scheint, bitten Sie um eine Stärkung des Glaubens, um Freude über die von Gott verheißene Zukunft zu empfinden, statt materielle Wünsche zu befriedigen in dem Versuch, eine vorübergehende Enttäuschung zu verkraften bzw. zu überwinden. Bitten Sie Gott um Glauben, um auf ihn zu vertrauen und die Freude und innere Ruhe zu erleben, die die Frucht des heiligen Geistes vermittelt. Wie der Apostel Paulus den Philippern schrieb, ist Gott nur zu gerne bereit, uns in solchen Situationen zu helfen: „Mein Gott aber wird all eurem Mangel abhelfen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus“ (Philipp 4,19).

*Ein Götzdiener
sehnt sich nach dem,
was er sehen (oder
hören bzw. fühlen)
kann, und ignoriert
die unsichtbaren
Belange des Lebens.
Nur die geistlichen
Werte werden in
Ewigkeit bestehen.*

Nächstenliebe üben: Ein wichtiger Schlüssel zur Überwindung der Habgier hat mit der Bereitschaft zu tun, anderen Menschen zu helfen. Witwen, Kranke und Bedürftige zu besuchen und zu ermutigen ist ein gutes Mittel, um unsere Gedanken von uns selbst und unseren Wünschen hinweg zu lenken. Durch diese Art Nächstenliebe resultiert eine Art Erfüllung und Genugtuung, die materielle Dinge nie herbeiführen können. Die Bibel nennt diese Gesinnung einen „reinen Gottesdienst“ (Jakobus 1,27).

Wenn wir anderen Menschen helfen, die weniger haben als wir, können wir wichtige geistliche Lektionen lernen. Wir lernen, daß „niemand ... davon [lebt], daß er viele Güter hat“ (Lukas 12,15).

Wir lernen, daß das Geben wirklich „seliger als nehmen“ ist (Apostelgeschichte 20,35). Wir lernen, Menschen zu lieben und materielle Dinge zu

gebrauchen, statt materielle Dinge zu lieben und Menschen zu gebrauchen.

Gott weiß, daß ein begehrender Geist nie zufrieden sein wird (Prediger 1,8). Er weiß, daß die Habsüchtigen, wenn er ihnen ewiges Leben schenken würde, wie Satan höchstwahrscheinlich auch das begehren würden, was sie nicht rechtmäßig erwerben können: Gottes Thron (Jesaja 14,12-14)! Habsüchtige Menschen werden nicht zufrieden sein, bis sie alles besitzen. Derjenige, der in diesem Leben die durch Habgier verursachte Unzufriedenheit erlebt hat, wird nicht automatisch durch eine Veränderung seines Zustandes im nächsten Leben von der Habgier befreit; mit der Geisteshaltung der Habgier würde auch ein ewig lebendes Wesen unzufrieden sein und mehr besitzen wollen, als ihm zusteht. Auch aus diesem Grund kommt die Habgier dem Götzdienst gleich.

Deshalb wird Gott nur diejenigen mit ihm in der Ewigkeit existieren lassen, die durch das Wirken des heiligen Geistes der Sünde überführt worden sind und die Sünde mit Gottes Hilfe überwunden haben: „Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt“ (Römer 8,11).

Christi Nachfolger, vom heiligen Geist geführt, lassen den heiligen Geist seine Frucht in ihnen hervorbringen — die Frucht der Liebe, Freude und inneren Ruhe, deren Resultat Zufriedenheit und Genugtuung ist (Galater 5,22). Als „Unterpfand unsres Erbes“ (Epheser 1,14) bedeutet der Geist Gottes die Verheißung Gottes, daß wir in sein Reich eingehen werden, nachdem wir die Sünde der Habgier überwunden haben. Durch seinen Geist steht uns die Kraft Gottes zur Verfügung, die uns von weltlichen Ablenkungen befreit, die uns vom Ererben des ewigen Lebens in seinem Reich abhalten könnten.

Die Habgier ist eine heimtückische Sünde, die Gott dem Götzdienst gleichsetzt. Ihre Frucht mag uns in diesem Leben scheinbar ein vorübergehendes Glückseligkeit beschern, aber sie widerspricht der gebefreudigen Wesensart unseres Schöpfers und kann verhindern, daß wir die wirkliche Freude des Heils versäumen — ewiges Leben mit unserem himmlischen Vater und seinem Sohn in ihrem bald kommenden Reich. ■

Von der Jahreshauptversammlung der Ältesten der United Church of God, an International Association ...

Bericht aus Cincinnati

Von Clyde Kilough

Mitglieder aus 97 Gemeinden nahmen am 6. März 1999 per Konferenzschaltung zusammen mit 682 anwesenden Geschwistern an einer Sabbatversammlung teil, zu der sich Prediger aus aller Welt zur Jahreshauptversammlung der Ältesten 1999 versammelt hatten. „Das bedeutet, daß sich fast 5000 Leute telefonisch eingeschaltet haben“, sagte der Liederleiter Ed Smith bei seiner Begrüßung.

Obwohl die Jahreshauptversammlung immer am Sonntag eröffnet wird, wird die vorausgehende Sabbatversammlung traditionell als der inoffizielle Beginn angesehen, bei dem alle zum ersten Mal zusammenkommen. Die beiden Split-Predigten von Victor Kubik und Leon Walker sollten den Ton für die nächsten Tage angeben.

Tun wir ein Werk?

Herr Kubik erinnerte an den Geist der Zusammenarbeit, der den Anfang der United Church of God bestimmt hatte. Er rief alle dazu auf, die gleiche Einstellung auf dem vor uns liegenden Weg wiederzugewinnen. Herr Kubik betonte den positiven Schwung, der sich in den letzten Monaten gerade auf dem Gebiet „ein Werk tun“ entwickelt hatte. Die Zeitschrift der UCG, die *Good News*, wächst jeden Monat um mehrere tausend Leser (im nächsten Monat werden 174 400 Exemplare gedruckt werden; für das kommende Geschäftsjahr ist eine Auflage zum Jahresende von 250 000 geplant); in dem letzten Jahr hat die UCG mehr Broschüren versandt als in den vorausgegangenen Jahren zusammen, und es werden noch mehr werden; der Bibelfernlehrgang ist halb fertig und wird ein großes Werkzeug sein, die Menschen zum geistlichen Verständnis zu führen; die Literatur der UCG wird jetzt in Deutsch, Estnisch, Französisch, Italienisch, Litauisch, Russisch, Serbisch und Spanisch übersetzt; es gibt auch die *World News & Prophecy*. Kurz gesagt: „Wir tun ein Werk!“

Im Rückblick auf die Gründung der UCG 1995, als sich neun Regionalpastoren und ein paar andere in Indianapolis trafen, um das weitere Vorgehen zu planen, stellte Herr Kubik fest, daß sie

damals ein Team gewesen wären und dies auch weiterhin sein wollten. „Wir waren ohne ein Zuhause, und wir wollten vor allen Dingen das Werk Gottes tun. Dazu waren wir ausgebildet, dazu wurden wir eingesetzt und dies war unser Lebenswerk“, sagte er. „Wir sprachen miteinander und hörten einander zu und waren wahrlich teamorientiert. Wir gelobten, daß wir Christus erlauben würden, in uns zu arbeiten, und Entscheidungen durch Konsens treffen würden“, erinnerte er sich. „Wir gelobten, einander und gegenüber der Kirche verantwortlich, offen, ehrlich und genau zu sein.“

„Gott hat uns gesegnet, nicht mit Überfluß, doch mit genug“, sagte er. „Wir fingen mit absolut nichts an — keine Literatur, keine Nachrichtenbriefe, keine organisatorische Satzung, und wir hatten nichts Konkretes im Sinn. Wir fingen jedoch mit sehr viel Herz an — ein Herz, das Werk Gottes zu tun.“

Wir hatten unsere Probleme und machten Fehler auf dem Weg, und es ist ein Lernprozeß gewesen“, sagte er. „Aus dem Grunde meines Herzens glaube ich aber, daß Gott möchte, daß wir erfolgreich sind, mit dem richtigen Herz, dem richtigen Geist und Gebet. Ich sehe, daß eine wirkliche Heilung stattfindet“, fuhr er fort. „Diese Heilung geschieht durch die Ausführung von Gottes Werk, indem wir produzieren, publizieren und verkünden.“

Er lenkte die Aufmerksamkeit dann auf die Zukunft, und appellierte an alle, sich daran zu erinnern, wie wichtig es ist, unseren gemeinsamen Auftrag mitzutragen und ihn über alles andere zu stellen, sogar über alles Persönliche.

Im Zusammenhang mit einem Interview, das er mit dem ehemaligen Vorsitzenden von McDonalds geführt hatte, der die Stärke einer Organisation in einer starken Führung sah, betonte Herr Kubik den Gegensatz des Auftrags dieser Firma im Vergleich zu dem der Kirche — sie will Milliarden von Hamburgern verkaufen, während wir das Evangelium an Milliarden von Menschen bringen wollen. Dabei beruft Gott Menschen aus unterschiedlichen Herkunft, Rassen, mit unterschiedlichen Temperamenten und Sprachen, und sie reagieren aus vielen unterschiedlichen Gründen auf unsere Botschaft. „Sind wir bereit, sie zu

demselben Ziel zu führen?“, fragte er. „Können wir ihnen ein Zuhause anbieten?“ Gott muß freilich die Menschen berufen, unsere Taten jedoch können sie ganz sicherlich anziehen oder abstoßen: „Gott hat uns eine Verantwortung gegeben, wie ein Licht zu scheinen.“

Bei einer Erläuterung von Philipper 2 faßte er das Beispiel und die Anweisung Christi zusammen, indem er sagte: „Es gibt einen Weg zur Größe, aber nach Gottes Vorstellungen führt er über Demut und die Bereitschaft, andere an erste Stelle zu setzen.“

Zum Schluß erzählte er von einer Unterhaltung, die er mit einer Frau in Estonien geführt hatte. Sie war auf der Suche nach einer Kirche und fragte ihn, ob United stabil sei. Herr Kubik war zuversichtlich genug, um ihr mit „Ja“ antworten zu können. Gleichzeitig erkennen wir jedoch, daß wir Fehler gemacht haben und uns ändern, anderen vergeben und selbst um Vergebung bitten müssen.

„Wo wir versagt haben, helfen wir uns untereinander, zu siegen; wo wir das Schlimmste von denjenigen angenommen haben, die uns am Nächsten stehen, laßt uns jetzt das Beste denken; wo wir einander im Stich gelassen haben, laßt uns einander stützen; wo wir mißtrauisch gewesen sind, laßt uns jetzt vertrauen; wo es Stolz gegeben hat, soll er der Demut weichen. Dies war der Geist der Zusammenarbeit, der am Anfang existiert hat. Lassen Sie uns ein jeder auf diesen Wegen wachsen, damit wir unseren Teil tun können, ganz gleich, was Gott für seine Kirche vorgesehen hat.“

Der scheinbar wertlose Stein

Nach der Musikeinlage brachte Herr Walker einen Stein zum Rednerpult, den er während seiner Predigt benutzte, um einige wichtige geistliche Lektionen zu veranschaulichen. Er begann damit, die scheinbare Wertlosigkeit seines Steines zu beschreiben („Es gibt nicht viel zu sehen, und man kann nicht viel tun, um ihn zu verbessern“), und verglich ihn mit der scheinbaren Wertlosigkeit des Menschen. Aber genauso wie nur ein Experte sagen kann, daß Gold in diesem gewöhnlich aussehenden Stein versteckt ist, hat Gott das unschätzbare Potential offenbart, das in den Menschen versteckt ►

liegt — die Chance, in die Familie Gottes hineingeboren zu werden.

In Psalm 8 dachte David über den Wert des Lebens nach und fragte, was der Mensch sei, daß Gott seiner gedenke. Im Buch Prediger kam Salomo zu dem Schluß, daß die menschliche Existenz nur Eitelkeit — vergänglich — sei und daß Menschen wie die Tiere „kommen und gehen“. Herr Walker sagte, daß man das große Potential nie erkennen würde, wenn man sich den Menschen anschaut, aber durch 1. Korinther 2, Vers 9 wird auf Gottes großes Vorhaben mit den Menschen hingewiesen. Gott offenbart einen großen Zweck, den er für uns vorgesehen hat. Menschen mögen wertlos erscheinen, genauso wie ein alter Stein, es gibt aber eine große Bestimmung für uns alle. Wir mögen nicht die wertvollsten Steine dieser Welt sein, sondern nur gewöhnliche Leute, aber Gott hat uns zu großen Dingen und zu einer Zukunft mit großem Wert berufen.

Herr Walker beschrieb einige Eigenschaften des Goldes, z. B. wie geschmeidig es ist und wie es für unterschiedliche Verwendungen geformt werden kann. Es ist leichter als andere Metalle; es rostet nicht, läuft nicht an, korrodiert nicht und ist sehr selten. Deshalb vergleicht die Bibel unseren Glauben mit der Kostbarkeit des Goldes (1. Petrus 1,6). Gott formt und biegt uns, und wir müssen in seinen Händen weich sein.

Er fuhr fort, die Charakterentwicklung mit der Gewinnung des Goldes vom Stein zu vergleichen. Dieser besondere Vorgang erfordere Tausende von Steinen, welche zu Puder zerstoßen werden müssen. Quecksilber werde dann wegen seiner besonderen Eigenschaften hinzugefügt, um sich mit dem im Staub enthaltenen Gold zu verbinden.

Herr Walker erklärte, daß dies ein teurer Prozeß sei. „Ist es das alles wirklich wert, um nur eine kleine Menge Gold zu gewinnen?“ Den Experten dieser Industrie nach, sagte Herr Walker, reiche es aus, wenn nur ein Anteil Gold in einem Anteil von 300 000 wertlosen Steinen zu finden sei. Selbst sein kleiner Stein wurde darauf geschätzt, ungefähr ein Gramm Gold, acht bis zehn Dollar wert, zu enthalten.

Was uns Menschen betrifft, müssen wir die Bedeutung des Lebens erkennen und es genauso wertschätzen, wie Gott es tut. Der Charakter, den wir entwickeln, wird in die Familie Gottes übergehen. Die Schmerzen dieses physischen Körpers werden nicht andauern, weil

Gott uns einen neuen Körper geben wird, aber der Charakter wird ewig bleiben.

Wie Herr Walker in Römer 8 fortfuhr, sind wir ganz klar dazu berufen, Söhne Gottes zu sein, zu einer buchstäblichen Familienbeziehung mit unserem Vater. Indem wir Miterben Christi sind, werden wir erben, was Gott ist.

Herr Walker führte alle durch die ersten zwei Kapitel des Hebräerbriefes und wies darauf hin, daß die Begriffe über Jesus Christus wie „Herrlichkeit“, „Ehre“ und „Lobpreis“ auch Wörter für das Potential der Menschen sind.

Zum Schluß stellte er fest, daß ihm der zeigte Stein kürzlich von einem Mitglied in El Salvador, was auf Spanisch „der Erretter“ bedeutet, geschenkt wurde. Er sagte, das würde ihm persönlich viel bedeuten, weil wir, indem wir auf das Passah zugehen und über unsere Berufung nachdenken, erkennen müssen, daß alles, was wir werden können, durch unseren älteren Bruder Jesus Christus möglich gemacht wird.

Zusätzlich zu den Mitgliedern, die per Konferenzschaltung an der Versammlung teilnahmen, hatten auch eine unbestimmte Anzahl „Zugang“ zur Versammlung durch eine erstmalige Ausstrahlung per Internet. Dan Deininger, ein Ältester aus Montana, der dieses Computerprojekt koordinierte, sagte, daß 51 Leitungen benutzt wurden, hauptsächlich durch Einzelpersonen und kleinere, isoliertere Gemeinden. Die sofortigen Rückmeldungen während der Ausstrahlung zeigten, daß dieses Medium sehr gut funktionierte.

Am Samstagabend genossen die meisten Teilnehmer einen entspannten Abend der Gemeinschaft und Unterhaltung. Der Konferenzkoordinator Charles Melear sagte, daß er ungefähr 200 Älteste und 100 Ehefrauen zur offiziellen Geschäftssitzung am nächsten Morgen erwartete, und noch weitere Älteste würden per Konferenz- oder Internetschaltung teilnehmen.

Sonntag, den 7. März

Um 13.00 Uhr berief der Vorsitzende Bob Dick das offizielle Jahrestreffen 1999 der Generalkonferenz der Ältesten ein. Die anwesenden Ältesten, zusammen mit anderen Ältesten weltweit, die per Konferenz- oder Internetschaltung zugeschaltet waren, hörten als erstes die Berichte der Offiziere und Bereichsleiter der Kirche. Unmittelbar danach stimmten die Ältesten über den

Ältestenrat, den strategischen Plan, den Betriebsplan, das Budget und eine Reihe vorgeschlagener Änderungen zu der Verfassung und den Statuten der UCG ab.

Bericht des Vorsitzenden

Sowohl Herr Dick als auch Präsident McCullough stellten die Zukunftsvision und das Ziel der Kirche in den Mittelpunkt ihrer Ansprachen. „Wir müssen verstehen“, fing Herr Dick an, „daß ein Verständnis unserer Zukunftsvision am besten durch unseren Ursprung dargestellt werden kann. Wir alle verstehen, daß es seit der Zeit von Mose und Josua bis in die Zeit von Stephanus und Paulus bei seinen Verteidigungsreden vor Felix, Festus und Agrippa die Tradition der Bibel ist, den Weg voraus durch den Bezug zum eigenen Ursprung darzustellen. Jeder Führer in dieser Kirche, von der Zeit Moses und Josuas an, fing mit der Geschichte Abrahams, Isaaks, Jakobs und den ihnen gegenüber gemachten Verheißungen an.“

In unserem modernen Kontext müssen wir die Entstehung der United Church of God ansehen. „Bei unserer Verwendung des Namens United Church of God ist uns klar geworden, daß die Einigkeit ein Prozeß und kein Ausgangspunkt ist.“ Uns sind Begriffe wie Form, Sturm und Norm vertraut geworden. Wir schufen eine Organisationsform, stürmten nach vorne, und in den letzten Monaten entwickelten wir Normen. „Vor diesen Parolen gab es einen Geist, der vor dem Zusammenkommen der Menschen, die jetzt United genannt werden, existierte. Es ist der grundlegendste Geist unserer Identität“, sagte Herr Dick. Er erinnerte an die Erklärung über Prinzipien ethischen Verhaltens in der Übergangszeit, welche 1995 verfaßt wurden. Obwohl einige der sieben Prinzipien nur die Übergangsphase betrafen, haben alle mit einer Geisteshaltung zu tun — der Bereitschaft, Verletzungen und Verluste zu akzeptieren und dabei den Kürzeren zu ziehen. Es war „der Geist der Bereitschaft, uns von unserem organisatorischen Inhalt zu verabschieden, um unsere Glaubensinhalte zu bewahren“. Es gilt, diese Geisteshaltungen, bei denen der Geist Gottes in unseren Handlungen und Gedanken enthalten ist, zu bewahren und darauf aufzubauen.

Matthäus 7, Vers 14 beschreibt die Herausforderung, der wir gegenüberstehen: „Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!“ In vielen Hinsichten ist unser Weg eine neue Richtung, und es ist nicht einfach gewesen,

neue Dinge zu lernen. „Unser Weg ist schmal, und die Gräben neben dem Weg sind breit und tief.

Die United Church of God hat einen Weg voller Herausforderungen gewählt — den Weg zwischen Individualismus und Totalitarismus. Oder, wenn wir das moderne Schlagwort benutzen wollen, zwischen einem autoritärem Regierungssystem und Autonomie. Diejenigen, die in diesen Kampf zwischen diesen Extremen verwickelt werden, verlieren die Orientierung für den vor ihnen liegenden Weg aus den Augen.“

Herr Dick sagte weiterhin, „wir hoffen, daß diejenigen, die nicht mit uns assoziiert sind, anerkennen, daß wir die Heiligkeit des Gesetzes Gottes und die Notwendigkeit, das ganze Gesetz zu halten, lehren, verteidigen und schützen und daß Mitglieder mit Würde und Respekt behandelt werden und ihre Vorschläge angehört werden müssen. Ich hoffe, daß das genau wiedergibt, wer wir sind. Wenn das nicht der Fall ist, dann haben wir ein Ziel, nach dem wir streben müssen. Wir haben von Anfang an gehofft, daß uns diese Qualitäten kennzeichnen würden. Es ist eine Sache, auf eine bestimmte Weise sein zu wollen, aber es ist eine ganz andere Sache, von außen so gesehen zu werden.

Wie oft überlegen wir uns, daß wir Söhne Gottes fördern? Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind hat die Gelegenheit, eines Tages eine große Verantwortung im Reich Gottes zu übernehmen. Es ist unsere Aufgabe, ihre Vorbereitung auf diese Bestimmung hin zu fördern. Förderung ist eine Kunst, die aus einem echten Respekt vor anderen resultiert. Sie ist der Gegensatz zu Arroganz und Hochmut und zum Geist der Überlegenheit.“

Herr Dick betonte, daß diejenigen, die auf die Verantwortung vorbereitet werden, Gelegenheiten zum Wachstum brauchen. Er wies darauf hin, daß Gott in 1. Mose 2 dem neugeformten Adam die Aufgabe gab, den Tieren einen Namen zu geben, „denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen“. Gott gab dem Menschen Erfahrung, und es war nicht nur eine leere Übung sondern Anleitung. „Was wußte Adam über Tiere?“, fragte Herr Dick. „Nicht viel. Aber er sollte die Herrschaft über die ganze Erde bekommen, und dies war eine gute Gelegenheit, mit dem Lernen anzufangen.“

Die heutigen Verfahren sollten in eine Richtung gehen, wies er an. „Jede Wahl, jede Entscheidung sollte unsere Fähigkeit erweitern, den hohen, göttlichen Werten gerecht zu werden, die bei der Gründung

von United aufgestellt wurden, und sie sollten auch jedem Mitglied dabei helfen, dasselbe zu erreichen und zu erhalten. Weniger zu tun würde den Verlust an wertvollem Boden bedeuten. Unsere Zukunftsvision sollte mit unseren frühesten Aussagen, was wir zu sein hofften, übereinstimmen.“

Die Rede des Präsidenten

Herr McCullough eröffnete seine Rede, indem er seine Hoffnung zum Ausdruck gab, daß sich die Konferenz als nützlich erweisen und daß sie uns näher zusammenbringen würde. „Eng daran geknüpft ist das Ziel, die Geschwister liebevoll zu versorgen. Jesus sagte zu Petrus: ‚Weide meine Schafe‘, und uns allen ist die Gelegenheit gegeben worden, diese Anweisung umzusetzen, die Petrus und den Aposteln, sowie allen Dienern zu allen Zeiten gegeben wurde.“

Er wies auf zwei Aspekte dieses Mandats hin: 1.) die Schafe zu weiden ist wichtig, und jeder von uns sollte von Zeit zu Zeit die Qualität der geistlichen Nahrung, die wir geben, überprüfen; 2.) die beste Liebe bedeutet nicht immer die beste Nahrung. Einige Eltern lieben ihre Kinder sehr, überfüttern sie aber mit schlechter Nahrung und einer unausgewogenen Diät. „Ich sage nicht, daß wir eine schlechte Nahrung verabreichen, aber wir müssen überprüfen und uns fragen, ob das, was wir der Herde geben, nicht besser sein könnte.“

Herr McCullough betonte drei „Wo?“-Fragen, die gestellt werden müssen: Wo waren wir, wo sind wir und wo gehen wir hin? „Für die meisten von uns ist das letzte Jahr sehr traumatisch gewesen“, erinnerte er sich. „Vielleicht haben wir einiges davon selbst verursacht, aber wo es auch herkam, was es auch war, es war ein Trauma.“ Im März letzten Jahres stand die Kirche vor einer sehr ernsten Situation. „Ich bin absolut davon überzeugt, daß Gott uns gnädig bis zu diesem Punkt hindurchgeführt hat und daß er möchte, daß wir noch viel mehr tun, wenn wir nur damit anfangen würden.

Wo waren wir? Nur sehr wenigen von Ihnen ist bekannt, welcher ernstlichen und gefährlichen Finanzsituation die United Church of God im letzten März gegenüberstand. Wir waren sehr besorgt, ob wir die Gehälter vor dem Frühlingsfest bezahlen konnten, aber irgendwie hat Gott dafür gesorgt. Am Ende des Geschäftsjahres im März 1998 sah unsere finanzielle Situation so aus:

Verfügbare flüssige Mittel (vergleichbar mit dem, was Sie in Ihrem Portemonnaie haben) — 59 000 US-Dollar. Andere Guthaben, einschließlich Sonderfonds — 540 000 US-Dollar. Verbindlichkeiten (unsere Schulden) — 1 286 000 US-Dollar. Nettobilanz (in anderen Worten, was der Wirtschaftsprüfer sieht und uns dann sagt: ‚Das seid ihr wert‘) — ein Minus von 687 000 US-Dollar. Das steht in den roten Zahlen, das ist schlecht. Wir schuldeten viel mehr, als was wir auf dem Papier wert waren. Auf der anderen Seite aber, wo bringt man Gott in der Bilanz unter?

Auflage der *Good News* vor einem Jahr — 80 000. Gedruckte Broschüren — sechs. Wir hatten 32 Mitarbeiter im zentralen Büro, die ihr Arbeitsverhältnis lösen und eine Abfindung erhalten würden. Ihnen sind alle die Anstrengungen des letzten Frühlings bekannt, die dazu führten, daß 29 Männer auf ein halbes Gehalt gesetzt, Ausgaben gekürzt wurden und um ein besonderes Opfer von den Geschwistern gebeten wurde. Dank Gottes Segnungen und den Opfern aller haben wir den Sturm überdauert und sahen, wie das Einkommen etwas stieg und sich das finanzielle Bild langsam verbesserte.

Zur gleichen Zeit war die allgemeine Stimmung der Kirche und der Predigerschaft schwer beeinträchtigt, und wir erlebten einen Verlust von Mitgliedern und Predigern. Doch wie es geschrieben steht: ‚Gott ist treu, der euch nicht versuchen läßt über eure Kraft, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende nimmt, daß ihr’s ertragen könnt.‘

Der Ältestenrat und ich waren sehr besorgt über die Belastungen in jener Zeit. Wir verstehen und haben uns über alle Mitarbeiter Sorgen gemacht, die es getroffen hat. Wir schätzen Ihre Bemühungen und die der Geschwister. Es ist nicht so, daß wir es nicht zu schätzen gewußt oder verstanden hätten, doch wenn man kein Geld auf der Bank hat, muß man sich entscheiden, wie man das übersteht. Und wir trafen eine Entscheidung und setzten sie um. Vielleicht haben wir einige Fehler gemacht, aber wir taten das Beste nach unserem Wissen.

Hat es geholfen? Wo sind wir jetzt?

Als der Schatzmeister Tom Kirkpatrick und ich im letzten März über die Zukunft sprachen, sagte er, daß er hoffte, daß wir bis zum nächsten Frühling als Rücklage 200 000 US-Dollar auf der ►

Bank haben würden. Ich sagte ihm, daß er positiv denken und ungefähr 500 000 US-Dollar einplanen sollte. Wir hatten keine Ahnung und konnten nicht wissen, was Gott tun würde. Ich freue mich, Ihnen sagen zu können, daß wir uns stark geirrt hatten.

Verfügbare flüssige Mittel heute — ungefähr 1,5 Million US-Dollar. Andere Barguthaben und Sonderfonds — 100 000 US-Dollar. Verbindlichkeiten — 600 000 US-Dollar. Nettobilanz — 1 Million US-Dollar. Das steht in den schwarzen Zahlen — das ist gut! Gott und seinem Volk sei Dank! Er sandte das Geld und sorgte für das Notwendige, und alles, was wir getan haben, war zu versuchen, es auf richtige Weise zu verwalten.

Die Auflage der *Good News* im Februar — 160 400. Wir haben unser Ziel vor Ende des Geschäftsjahres erreicht. Gedruckte Broschüren — elf neue in diesem Jahr und weitere sechs, an denen die letzte Korrekturlesung gemacht wird. Wir haben in diesem Jahr mehr Broschüren versandt als in den letzten drei Jahren zusammen.“

Jakobus 1, Vers 17 zitierend („Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist noch Wechsel des Lichts und der Finsternis“), sagte Herr McCullough: „Er gab uns die Mittel und wir haben sie nach unserem besten Vermögen verwaltet. Wir haben danach gestrebt, das Bestmögliche zu tun, um uns Gott unterzuordnen und seiner Führung zu folgen. Es ist keine Frage, daß nicht jeder mit uns in dieser Beurteilung übereinstimmen würde, aber wir haben das Beste getan, was wir konnten.“

Bevor er sich der dritten Frage wandte, wollte er eine andere ansprechen, die zu hören er als persönlich frustrierend empfand: Wer sind wir? „Dies ist wichtig. Warum? Wenn wir nicht wissen, wer wir sind, werden wir ganz bestimmt Schwierigkeiten haben, dorthin zu gelangen, wo wir hingehen! Ich glaube, daß wir wissen, wer wir sind. Ich glaube, daß wir eine Identität haben und ich glaube, daß wir dafür einstehen müssen! Sie ist so alt wie die Kirche, und zu manchen Zeiten ist sie besser definiert worden als zu anderen, aber ich habe keine Probleme mit der Frage. Uns ist vergeben worden und wir sind rein gemacht; wir sind die Verarbeiter des Geistes Jesus Christi; wir sind die gezeugten Kinder Gottes; wir haben die Wahrheit in unserem Sinn; wir sollen in das Reich Gottes hineingeboren

werden; wir sind die Diener des allerhöchsten Gottes; wir sind die Kirche Gottes! Wir sollten nie zulassen, daß uns diese unglaubliche Tatsache entfällt. Wir sind dazu berufen worden, die Botschaft Christi von der Erlösung zu allen zu bringen, die zuhören werden.“

Wo gehen wir hin?

Ein konservativ geschätztes Budget, basierend auf aktuellen Einkommens-trends, wird zur Genehmigung vorgelegt. Die Auflage der *Good News* soll in diesem Jahr auf eine Viertelmillion erhöht werden. „Ich persönlich habe mir für mich selbst ein Ziel von 500 000 innerhalb der nächsten drei Jahre und einer Druckauflage von 750 000 gesetzt. Ehrgeizig? Vielleicht. Möglich? Ganz bestimmt! So Gott will, wird es umgesetzt werden. Es wird unsere gemeinsame Zusammenarbeit, all Ihre Hilfe, Gebete und Bemühungen brauchen, um dies zu schaffen, aber mit Gottes Hilfe ist es möglich.“

Wir arbeiten auch daran, Fernseh- und Radioprogramme zu entwickeln, verschiedene, qualitative Bildungsprogramme für die ganze Kirche herauszubringen und die Jugendprogramme zu erweitern.“

Bezüglich eines anderen Themas sagte er, daß einige oft gefragt hätten, wann wir alle endlich eines Sinnes sein würden und warum wir nicht alle vereint sein könnten? „Haben Sie einen Zeitplan — fünf Jahre, zwei Jahre, nächste Woche?“, fragte er. „Ich glaube, ich habe eine Antwort: in der Auferstehung. Bis dahin sind wir nur wenige Menschen mit unterschiedlichen Ideen und Gedanken. Wir können aber auf die Einheit hinarbeiten und sollten dies auch tun. Wir sollten uns versichern, daß unsere Beziehung zu Gott, zu unseren Geschwistern und unseren Mitältesten die ist, die sie sein sollte.“

Er wies auf die Ermahnung in Matthäus 5, Verse 23-24 hin, sich erst mit dem Bruder zu versöhnen und dann Gott eine Gabe zu geben. Beim Passah bringen wir die Gabe unseres Lebens vor Gott, vor dem höchsten Altar, dar. Wir sollten innehalten, mahnte er, und überlegen, ob wir einen Bruder haben, der etwas gegen uns hat. „Ich möchte, daß wir uns ein weiteres Ziel setzen: die gegenseitige Versöhnung.“ Wir alle sollten erkennen, daß es einige gibt, die aus verschiedenen Gründen durch uns verletzt wurden, und wir sollten uns schnell entschuldigen und Entschuldigungen annehmen.

„Als Prediger der Versöhnung, als

Einzelne vor dem Thron Gottes, legen wir die Gabe unseres Lebens vor ihm hin, und deshalb sollten wir in der Lage sein, Frieden miteinander zu schließen.“ Wir werden bis zur Auferstehung nicht gänzlich vereint sein, „können aber jetzt danach streben“.

Herr McCullough endete mit Römer 8, Vers 28-39, indem er alle bat, das Gute zu finden, daß Gott in jeder Situation versprochen hat.

„Wir haben großartige Gelegenheiten — schauen Sie, wo wir gewesen sind, sehen Sie, wo wir sind, und richten Sie Ihre Augen darauf, wo wir hingehen, weil Gott uns dabei helfen wird!“

Bericht des Schatzmeisters

In seinen Eröffnungskommentaren sagte der UCG-Schatzmeister Dr. Tom Kirkpatrick: „Die finanzielle Situation [der UCG] ist heute besser als vor einem Jahr. Ich glaube, wir erfahren ein Maß an Unterstützung und Stabilität, das bei weitem viel besser ist, als es [vor einem Jahr] war. Ich glaube nicht an große Rücklagen von flüssigen Mitteln. Meiner Meinung nach sollte die Kirche die Ressourcen nutzen, die Gott zur Verfügung stellt, und das Geld dafür ausgeben, um die Aufgabe der Kirche zu erfüllen. Ich glaube allerdings auch nicht daran, keine Rücklagen zu haben, sofern es in unserer Macht steht, das zu steuern.“

Er sagte bezüglich des Beispiels der fleißigen Ameise in den Sprüchen: „Ich glaube, daß es ein biblisches Prinzip ist, einige Rücklagen zu haben, um die zyklischen Höhen und Tiefen der gespendeten Ressourcen abzumildern, und ebenso unerwartete Möglichkeiten wahrnehmen zu können, die vielleicht auftreten werden, und unerwartete Schwierigkeiten durchzustehen.“

Ich habe keine Zweifel daran, daß vernünftige Menschen, die im guten Glauben handeln, zu unterschiedlichen Ergebnissen gelangen können, was das richtige Maß an Rücklagen sei, aber ich glaube auch, daß ein Betrag, der einem erwarteten Einkommen von fünf bis acht Wochen entspricht, nicht zu hoch ist. Das ist unsere derzeitige Situation.“

Der UCG steht am 31. März nach Abschluß des Geschäftsjahres eine Prüfung bezüglich ihrer Buchhaltung bevor. „Ich bin verhalten optimistisch, daß wir eine Bilanz vorlegen können, die die Prüfer von unserer Existenzfähigkeit überzeugen wird, damit wir eine gute Bewertung von ihnen erhalten können“, sagte er.

„Uns ist auch bewußt, und dies ist ein ernüchternder Gedanke, daß die Wirtschaft der Vereinigten Staaten sich auf einem anhaltenden, fast nie dagewesenen Hoch befindet. Ich glaube jedoch nicht, daß damit der historische Konjunkturzyklus eliminiert wurde. Was hinaufgeht, kommt auch herunter, und es gibt keine Garantie dafür, daß sich das hohe Maß an Beschäftigung und Einkommen unendlich fortsetzt. Wenn der nächste unvermeidbare Fall kommt, werden damit auch die finanziellen Fähigkeiten unserer Mitglieder betroffen sein. Das ist ein weiterer Grund dafür, ein Minimum an Rücklagen zu haben.“

Wir hatten letzten Frühling, als wir die schwere finanzielle Krise hatten, keine Rücklagen. „Nach Gebet, Analysen und Beratung habe ich dem Ältestenrat empfohlen, Schritte zu unternehmen, um diese Trends zu bewältigen. Es ist mir bewußt, daß es sich auf einige von Ihnen stark ausgewirkt hat. Ich glaubte damals wie heute, daß diese Schritte notwendig waren, und ich danke allen und ehre Sie, die vereint zusammengehalten haben und unsere Herausforderungen angegangen sind. Ich glaube, daß alle, die diese Schwierigkeiten durchmachten, gesegnet werden.

Persönlich glaube ich nicht daran, daß finanzielle Stärke allein ein Zeichen für Gottes Gefallen oder die Treue oder Reinheit der Kirche ist. (Es gibt ein großes Kirchenhauptquartier in einem Land am Mittelmeer, das sehr reich ist, und ich glaube nicht, daß das ein Zeichen der doktrinären Reinheit oder Treue dieser Organisation gegenüber Gottes Wort ist! Vielleicht sind Sie meiner Ansicht.) Im Vergleich dazu scheint es, daß die Gemeinde zu Smyrna Teil der Kirche Gottes gewesen ist und als arm galt; und doch gefiel sie Gott. Ich muß mich in acht nehmen, damit ich nicht so einseitig werde und unsere finanzielle Lage nicht zum einzigen Zeichen werden lasse, ob die Kirche oder ich persönlich Gott gefallen. Ich meine, daß das ein großer Fehler wäre.

Ich möchte mit Ihnen die Worte eines weisen Mannes teilen, die wir in Sprüche 30, Vers 7-9 finden: ‚Falschheit und Lüge laß ferne von mir sein; Armut und Reichtum gib mir nicht; laß mich aber mein Teil Speise dahinnehmen, das du mir beschieden hast. Ich könnte sonst, wenn ich zu satt würde, verleugnen und sagen: Wer ist der HERR?‘

Oder wenn ich zu arm würde, könnte ich stehlen und mich an dem Namen

meines Gottes vergreifen.“

Dr. Kirkpatrick besprach dann kurz das vorgeschlagene Budget, welches er als nicht zu pessimistisch oder optimistisch ansah, von dem wir aber hoffen, daß es weise ist. Das tägliche Einkommen hat sich verbessert und das neue Budget basiert auf einem geschätzten Tageseinkommen der normalen Einkommenskategorie von 40 500 US-Dollar (welches die Festtagsopfer und einige hochgradig saisonale Einkommenspunkte ausschließt). Der Plan für dieses Jahr, sagte er, sei positiv und reflektiere reales und greifbares Wachstum, wie z. B. die Menge an geistlicher Saat, die für das Evangelium in die Welt gestreut wird.

Zum Schluß führte er die Generalkonferenz durch einen Handzettel, der die aktuelle Bilanz zusammenfaßte. Der herausragende Punkt dieses Berichts war die Anfangsbilanz vom 1. April 1998 von nur 59 000 US-Dollar im Gegensatz zu einer aktuellen (5. März 1999) Bilanz von 2,3 Millionen US-Dollar.

Internationale Berichte

Am Montag gab es auch die traditionellen Berichte der UCG-Vertreter außerhalb der USA. Nachfolgend Auszüge aus diesem Teil der Konferenz:

England (John Jewell): Wir haben vier Gemeinden und 120 Geschwister in Großbritannien. In den letzten Monaten war es ein schwieriger Weg, an dessen Ende wir noch nicht angelangt sind. Kurz vor dem Pfingstfest im vergangenen Jahr verließen dreizehn Prediger und zehn Gemeinden mit insgesamt 300 Geschwistern die UCG in Großbritannien. Herr Jewell ist der einzige Pastor, der bei der UCG geblieben ist. David Fenney, John Jewell, Gerhard Marx, Lewis McCann, John Schroeder und ihre Ehefrauen bildeten einen vorläufigen Vorstand, um die Betreuung der bei der UCG verbliebenen Geschwister zu koordinieren. Eine neue Infrastruktur für die Finanzen, den Versand von Literatur und die Organisation des Festes mußte geschaffen werden. 182 Geschwister waren beim Laubhüttenfest anwesend, und wir waren für die vielen Gäste aus den USA dankbar. Eine ganzseitige farbige Anzeige, die landesweit in *Das Beste* geschaltet wurde, zeugte von der Fortsetzung unserer Arbeit in Großbritannien. Die Anzeige erschien erst vor zehn Tagen, und bis jetzt haben wir 266 Anfragen erhalten. Anzeigen in anderen Zeitschriften sind für das kommende Jahr vorgesehen. Wir arbeiten

auch an einer Rundfunksendung. In den letzten acht oder neun Jahren wurde das Evangelium in Großbritannien praktisch nicht gepredigt. Es ist möglich, eine 15minütige Rundfunksendung zu haben, die von der Insel Man ausgestrahlt wird und von dort aus den Westen Großbritanniens erreicht. John Schroeder und Gerhard Marx arbeiten schon an den Texten, die ein Mitglied, das Rundfunkerfahrung hat, sprechen wird. Finanziell gesehen haben wir bescheidene Rücklagen, und wir bitten nicht um eine Subvention aus den USA. Wir möchten eines Tages anderen helfen und die Kosten für die Literatur, die wir aus den USA beziehen, bezahlen können. Es hat bereits die ersten Besuchsanfragen gegeben. Wir sehen die nächsten zwölf Monate als eine Gelegenheit für weiteres Wachstum, wenn wir Gott wohlgefällig sind.

Italien (Carmelo Anastasi): Ich freue mich, Ihnen berichten zu können, daß wir mit der neuesten Ausgabe von *La Buona Notizia* mehr als 2000 Abonnenten haben. Die italienische Zeitschrift hat 16 Seiten in Vierfarbendruck. Eine weitere Publikation, *I Difensori della Fede* [Verteidigung des Glaubens], enthält geistlichere Artikel und wird für die Menschen herausgegeben, die religiöser orientiert sind. 1998 haben wir wegen der hohen Kosten keine Anzeigen in Zeitschriften geschaltet. In Italien arbeiten wir in einer Umgebung, die zunehmend kommunistisch interessiert ist, und gelegentlich ist es gefährlich. Wir sind vom Verfassungsschutz besucht worden, und sie wollten wissen, wer wir sind und was wir tun. Bei vielen Politikern sind besonders Kirchen aus den USA suspekt, bei denen man vermutet, sie wollen ihren Einfluß ausdehnen, aber in Wirklichkeit steckt die CIA dahinter. Auf freiwilliger Basis verteilen die Geschwister Werbebeilagen in Wartebäumen und Briefkästen in ihrer Nähe. Kürzlich hatten wir zwölf Prozent Rückantworten bei einer Direkt-Mail-Aktion, bei der wir eine gekaufte Versandliste von 2500 Personen benutzten. Für uns war das sehr ermutigend, und ich hoffe, für Sie auch, da ein großer Teil der Finanzierung von den USA ermöglicht wird. Es ist unser Ziel, finanziell ohne Subvention auszukommen. Die italienische Webseite hat eine Rubrik, „Antworten auf Ihre Fragen“, durch die viele Menschen mit uns Kontakt haben. Sie können unsere ►

Webseite unter der Internet-Adresse www.labuonanotizia.org besuchen. Besuchsfragen aus Neapel und Padua haben zugenommen, und in der nächsten Zeit wollen wir dort Sonderbibelstudien abhalten. Im vergangenen Jahr gab es neue Mitglieder in Mailand und Katanien, wo wir Gemeinden haben. Die Geschwister in Italien grüßen Sie alle herzlich.

Philippinen (Edmond Macaraeg): Die Philippinen sind ein Archipel, der sich aus 7107 Inseln zusammensetzt und der von Norden nach Süden 1800 km umfaßt. Für uns ist es eine große Herausforderung, in diesem Land mit seinen 75 Millionen Einwohnern zu arbeiten. Vor 1990 gab es mehr als 5000 Besucher beim Laubhüttenfest, aber in den Jahren danach wurden sie zerstreut. Die UCG hat jetzt 264 Mitglieder in den Philippinen, in denen 87 Sprachen gesprochen werden, aber acht Hauptsprachen werden von jeweils mehr als einer Million Menschen gesprochen. Die meisten jedoch verstehen Englisch. Es ist aufgrund der Entfernungen und schwieriger Strecken nicht einfach, die Geschwister zu besuchen. Bei einer Reise bin ich fünf Stunden auf staubigen, kurvenreichen Straßen unterwegs, um eine Gemeinde zu erreichen, und von dort aus geht es drei Stunden weiter, um zur nächsten Gemeinde zu kommen. Nachdem ich dort übernachtet habe, leite ich ein Bibelstudium am nächsten Morgen vor meiner Abreise. Dann reise ich die gleiche Strecke zurück und leite auch in der ersten der beiden Gemeinden ein Bibelstudium am Sonntag, bevor ich dann nach Hause fahre und erst nach Mitternacht ankomme. Wir haben kein Büro und fangen mit nichts an, aber es ist uns gelungen, den Geschwistern ein sicheres und stabiles Zuhause zu geben. Hinsichtlich der Wirtschaft hat die Weltbank die philippinische Peso stark abgewertet, und man braucht einen Monat, um das zu verdienen, was man in den USA an einem Tag verdienen kann. Die Philippinen waren eine spanische und dann eine amerikanische Kolonie; deshalb wurde uns eingepreßt, immer auf eine Weisung bzw. einen Anstoß von oben zu warten. Viele Geschwister sind immer noch in vorsichtiger Wartestellung, sie wollen nicht wieder enttäuscht werden. Ich hoffe, daß es uns gelingt, solchen Menschen Zuversicht zu vermitteln und ihnen aus ihrem geistlichen Schlaf herauszuhelfen. Wir möchten ein

Sommerlager haben, einen nationalen Vorstand bilden und einen einzigen Festort fürs ganze Land haben, damit sich unsere verstreut wohnenden Geschwister besser kennenlernen können. (Es ist aber aus finanziellen Gründen und wegen der teilweise aufwendigen Reisewege sehr schwierig, nur einen Festort zu haben; für einige Mitglieder kann die Fahrt zum Festort eine dreitägige Schiffsreise bedeuten.) Wir sind dankbar, Teil einer weltweiten Gemeinschaft zu sein. Die Zukunft sieht positiv aus und das Potential ist groß; daher brauchen wir Ihre Gebete.

Südafrika (Andre van Belkum): Unsere beiden Prediger (Neil Becker und Andre van Belkum) betreuen Südafrika und die nördlich gelegenen Gebiete in Simbabwe, Malawi, Mauritius, Madagaskar und Kenia. Jeden Montag morgen fotokopieren wir die neuesten Informationen aus dem zentralen Büro und versenden sie an die vielen verstreut wohnenden Geschwister, von denen einige der ihnen zugesandten Informationen erst nach einem Monat erhalten. Diese Geschwister hungern nach Informationen und Kontakt und wollen wissen, welche Neuigkeiten es in der Kirche gibt. In Südafrika gibt es drei Gemeinden und fünf Bibelstudiengruppen, und wir haben 156 Mitglieder und eine durchschnittliche Anwesenheitszahl von etwa 200 Personen. 1998 gab es neun Taufen. Die Mitglieder sind begeistert von dem „Warteraum-Programm“ für die Verteilung der *Good News*-Zeitschrift und von den Werbebroschüren, die sie verteilen. Die Mitglieder in Sambia benutzen ihre dort gespendeten Gelder für Werbeanzeigen in Zeitschriften und wollen so die Auflage der *Good News* in ihrem Land erhöhen. In Südafrika haben wir 650 Abonnenten (Mitglieder nicht eingerechnet), und die Zahl hat in den letzten sechs Monaten um 35 Prozent zugenommen. Jede Woche gibt es manche Anfragen durch die UCG-Webseite. Wir stellen fest, daß es jetzt Zuschriften gibt, in denen die Leute unsere Arbeit kommentieren und spenden, und es hat bereits neue Besuchsfragen gegeben. Unsere Broschüren zeigen also erste Auswirkungen. Vor meiner Abreise nach Cincinnati rief mich ein Mitglied aus Sambia an, um seine große Dankbarkeit für unsere UCG-Literatur auszudrücken. In einigen Gegenden ringen wir noch mit dem Problem, das einige Mitglieder durch die Literatur anderer

Gruppen beeinflußt werden.

Kanada (Tony Wasilkoff): Kanada hat vierzehn Gemeinden, fünf Bibelstudien- und zwei Video-Gruppen, mit sechs Pastoren und neun ehrenamtlichen Ältesten. 1998 versandten wir insgesamt mehr als 16 000 Exemplare der *Good News*, und unsere Auflage beträgt jetzt mehr als 4000, eine Zunahme von 150 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die am meisten angeforderte Broschüre war *Schlüssel zum Verständnis der Bibel*. Auf einen Brief hin, in dem wir diese Broschüre unseren Abonnenten angeboten haben, gab es erstaunlicherweise 30 Prozent Rückantworten. Es gibt 351 Mitglieder, 242 Spender und 3518 GN-Abonnenten in Kanada. Letztes Jahr war unsere höchste Anwesenheit 623 zum Posaunentag. Die meisten der Anfang der 90er Jahre in Kanada wohnenden 12 000 WCG-Mitglieder besuchen heute keinen Gottesdienst. Für das kommende Jahr sind eine Anzeige in mehreren Bezirken der Zeitschrift *Das Beste* mit einer Auflage von 488 000, Werbespots im Fernsehen, eine Erweiterung des „Warteraum-Programms“, der Beginn eines Kioskprogramms und die Verdoppelung der Auflage der *Good News* von 4000 auf 8000 Exemplare geplant. In einer Rede vor dem kanadischen Parlament am 17. Mai 1961 sagte US-Präsident John F. Kennedy: „Die Geographie hat uns zu Nachbarn gemacht. Die Geschichte ließ uns zu Freunden werden. Die Wirtschaft hat uns zu Partnern gemacht. Und die Not machte uns zu Verbündeten. Diejenigen, die von der Natur derart zusammengefügt worden sind, soll kein Mensch scheiden. Das, was uns vereint, ist viel größer als das, was uns trennt.“

Neuseeland (Bruce Dean): In Neuseeland hat es in dem letzten Jahr zehn bis zwölf neue Leute gegeben, die unsere Versammlungen besuchen, zusammen mit den anderen 58-60 Geschwister, die die Versammlung regelmäßig besuchen. Die Hauptgemeinde ist in Auckland, und es gibt Bibelstudien in Napier, Rotorua und Wellington. Im vergangenen Jahr hatten wir auch drei Taufen. Wenn man der Bevölkerungszahl von Neuseeland Rechnung trägt — diese beträgt ca. 4 Millionen —, dann ist die Auflage der *Good News* bei 1300 hervorragend. Die Mitglieder produzierten ihre eigenen Anzeigen für *Das Beste*. Wir sind sehr dankbar für die hohe Qualität der Literatur, die wir von der Kirche erhalten. ■

UCG-Web-Seite, 7.-8. März 1999